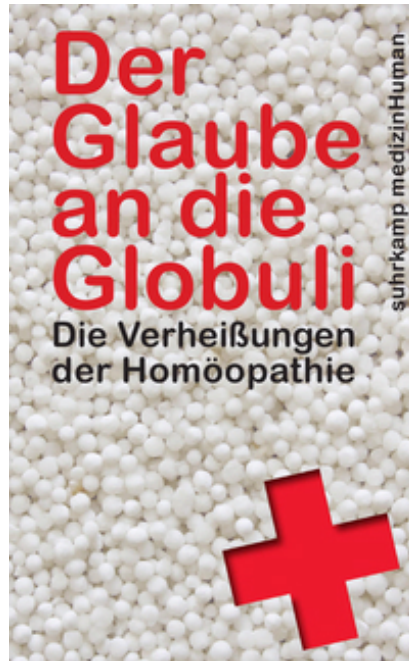


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Schmacke, Norbert
Der Glaube an die Globuli

Die Verheißungen der Homöopathie
Herausgegeben von Norbert Schmacke Band 16 der Reihe medizinHuman, herausgegeben
von Dr. Bernd Hontschik

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 4639
978-3-518-46639-1

suhrkamp taschenbuch 4639

Es gibt anscheinend viele gute Gründe, die für die Homöopathie sprechen: Sie gilt als natürlich sanft, ungefährlich, hochwirksam und frei von Nebenwirkungen. Wie genau Homöopathika helfen, weiß zwar keiner, aber unzählige Erfahrungsberichte legen nahe: Globuli wirken wahre Wunder – ob bei Erkältung, Krebs oder Schlaganfall. Grundvoraussetzung dafür scheint jedoch zu sein: Man muss nur fest genug daran glauben. Denn trotz jahrzehntelanger Bemühungen konnte bislang keine einzige wissenschaftlich stichhaltige Studie über Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit von Homöopathie vorgelegt werden. Umso verblüffender ist, dass sie längst in den Leistungskatalog der Krankenversicherung aufgenommen wurde und eine rechtliche Privilegierung durch den Gesetzgeber erfährt.

Norbert Schmacke lehrt in Bremen Gesundheitswissenschaften und forscht zu Fragen der Patientenorientierung in der medizinischen Versorgung. Er ist stellvertretendes Unparteiisches Mitglied im Gemeinsamen Bundesausschuss (= oberstes Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen in Deutschland).

Der Glaube an die Globuli

Die Verheißungen der Homöopathie

Herausgegeben von
Norbert Schmacke

Suhrkamp

medizinHuman
Herausgegeben von Dr. Bernd Hontschik
Band 16

Die Rechte an den einzelnen Beiträgen liegen
bei den jeweiligen Autoren.

Der Beitrag von
Trisha Greenhalgh, Jeremy Howick und Neal Maskrey
ist zuerst erschienen unter dem Titel
Evidence based medicine: a movement in crisis?
in *The BMJ* 348:g3725, 2014. © BMJ Publishing Group Ltd. 2014.
Mit freundlicher Genehmigung der BMJ Publishing Group Ltd.

Erste Auflage 2015
suhrkamp taschenbuch 4639
Originalausgabe
© Suhrkamp Verlag Berlin 2015
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk
und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlagabbildung: Idelita/Dreamstime.com
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels
Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46639-1

Inhalt

Vorbemerkung

des Herausgebers der Reihe *medizinHuman* 9

Norbert Schmacke

Einleitung 11

Uwe Heyll

Franz Anton Mesmer, Benjamin Franklin und die Geburt der alternativen Medizin

Eine Skizze zur Theorie der modernen Alternativmedizin 17

Norbert Schmacke

Der Zauber der Homöopathie

Die unheilvolle Beschwörung von
Öffentlichkeit und Politik 80

Edzard Ernst und Norbert Schmacke

Anthroposophische Medizin: eine kritische Analyse mit besonderer Berücksichtigung der Misteltherapie 148

Martin Härter, Jörg Dirmaier und Norbert Schmacke

Patientinnen und Patienten als handelnde Personen: der notwendige Abschied vom Paternalismus 163

Trisha Greenhalgh, Jeremy Howick, Neal Maskrey

Evidenzbasierte Medizin: eine Bewegung in der Krise? 183

Anmerkungen 207

Literaturverzeichnis 221

Über die Autorin und die Autoren 243

Vorbemerkung

In meiner ärztlichen Praxis war ich immer wieder fasziniert von der Begeisterung und Überzeugungskraft von Patientinnen und Patienten, die auf etwas schwören. Man schwört auf eine ganz bestimmte Klinik: Nur dort werde einem wirklich geholfen. Man schwört auf einen ganz bestimmten Arzt: Nur dieser könne einen retten. Man schwört auf ein ganz bestimmtes Medikament: Nur dieses könne die Beschwerden lindern oder beseitigen.

Ich war im Kontakt mit solchen Patientinnen und Patienten nicht nur von der Überzeugungskraft solcher Äußerungen fasziniert, sondern auch davon, dass sie tatsächlich von einer Wirkung berichten konnten, zumindest eine Zeit lang.

Ein Sonderfall waren für mich solche Berichte immer dann, wenn nicht nur eine besondere Beziehung, sondern ein tiefer Glaube dahinter stand: ein Glaube an die besonderen Kräfte eines ›begnadeten‹ Arztes oder ein Glaube an die einmaligen Heilkräfte einer Substanz.

Es gibt zum Beispiel in der Welt der alternativen Medizin Medikamente, die als reine Eiweiße eingenommen werden. Wenn man ein wenig Ahnung von Physiologie hat, muss man sich an den Kopf fassen. Eiweiße werden im Magen durch Säuren in ihre Bestandteile zerlegt, nämlich in die Aminosäuren. Damit sind sie sozusagen nicht mehr existent, sondern nur noch ihre einzelnen Bausteine. Dem begegnen die Hersteller solcher Medikamente mit dem Hinweis, die Substanz sei verkapselt und gegen die aggressiven Säuren geschützt, so dass sie den Magen passieren könne und den Dünndarm, die Zone der Resorption, unversehrt erreiche. Im Dünndarm findet aber keine Resorption von Eiweißen statt, sondern nur eine Resorption von Aminosäuren. Also wird die Substanz genauso ausgeschieden, wie sie aufgenommen worden ist. Auf diesem Weg hat der alternative Pharmakonzern seine Millionen mühelos verdient.

.....

Besonders beeindruckt bin ich davon, dass es nicht die Ungebildeten oder die Dummköpfe sind, die auf solch Nicht-Nachvollziehbares schwören. Nein, manchmal habe ich den Eindruck, dass ein höherer Bildungsgrad geradezu eine Voraussetzung dafür ist, auf Heilsversprechen von nicht verstehbaren, nicht nachvollziehbaren, nachweislich unwirksamen Therapiekonzepten zu vertrauen. Mir scheint dies eine Reaktion auf ein tiefes Versagen der sogenannten Schulmedizin zu sein, die den Patienten als Mensch nicht ernst nimmt und die Individualität kranker Menschen nicht als Herausforderung, sondern als Störung beim Abspulen von Behandlungsprogrammen begreift. Da hat die alternative Medizin leichtes Spiel. Sie nimmt sich Zeit und sie hört zu.

Alternative Medizin ist ein weiter Begriff, aber egal um welche Form und welche Ausprägung es sich handelt: Die alternative Medizin muss der gleichen kritischen Betrachtung standhalten können wie die Schulmedizin, sonst taugt sie nichts. Es genügt nicht, in die Defizite der Schulmedizin hineinzustoßen. Die Alternative muss auch eine substantielle und nachweisbar wirksame Methode sein.

Die Kritik an der Homöopathie und der Anthroposophischen Medizin, wie sie in dem vorliegenden Band der Reihe *medizin-Human* geübt wird, ist an jeder Stelle scharf und an jeder Stelle nachvollziehbar. Die Diskussion, die ich mir als Herausgeber der Reihe erhoffe, möge dementsprechend auch scharf und nachvollziehbar sein.

Frankfurt am Main, im September 2015

Bernd Hontschik

Einleitung

Ob das Einnehmen von Globuli Heilerfolge erzielen kann oder nicht, das ist eine beliebte Frage in privaten, öffentlichen und wissenschaftlichen Runden. Dass Homöopathen unbeirrt darauf bestehen, die Kügelchen selbst seien Heilmittel, die sorgfältig und individuell für die jeweiligen Kranken herausgesucht werden, erscheint bei aller Zurückhaltung vor Pauschalurteilen als ein Ausdruck von systematischer Selbsttäuschung. Sie glauben tatsächlich daran, dass es möglich ist, mit Nichts zu heilen: In den Globuli der sogenannten Hochpotenzen sind keine Moleküle nachweisbar. Warum es gleichwohl sinnvoll ist, sich mit alternativen Heilverfahren wie der Homöopathie zu beschäftigen, zeigt Uwe Heyll aus medizinhistorischer Perspektive. Er datiert die Geschichte der heutigen Alternativmedizin auf den Magnetismus von Franz Anton Mesmer im ausgehenden 18. Jahrhundert zurück. Dessen Überzeugung, heilende magnetische Ströme in die Körper von Kranken zu leiten und damit etwa Blinden ihre Sehkraft wiedergeben zu können, löste eine wahre Begeisterungswelle in der Öffentlichkeit aus. Durch eine kritische Überprüfung der behaupteten sensationellen Behandlungserfolge konnte das Verfahren aber einfach entzaubert werden. Die Anziehungskraft dieses Behandlungsverfahrens ließ allmählich nach und es folgten bis heute viele neue alternative Therapien, die behaupteten, der klassischen Medizin, abwertend als sogenannte ›Schulmedizin‹ bezeichnet, mindestens ebenbürtig zu sein – ohne aber je einen nachprüfbaren Beleg dafür abgeliefert zu haben. Es treffen Überzeugung von Alternativmedizinerinnen und Empfänglichkeit von Kranken aufeinander, eine Kombination, deren Ursprung in der Bedeutung zu finden ist, die Menschen medizinischen Behandlungsverfahren grundsätzlich zumessen. Solche Zusammenhänge noch besser zu verstehen, wäre entscheidende Aufgabe der Wissen-

.....

schaft. Demgegenüber ist nicht begründbar, warum mythologische Behandlungskonzepte im Zuge eines etwa von der Bundesärztekammer eingeforderten Pluralismus in der Medizin auf eine Stufe neben die biologischen und psychosozialen Ansätze der ›Schulmedizin‹ gestellt werden sollten.

Die Homöopathie hat sich als Gegenpol zur von ihr so bezeichneten ›Allopathie‹ profiliert. Sie verspricht eine ganzheitliche Sicht auf Krankheit und Kranke und findet damit ein beachtliches Echo nicht zuletzt bei denjenigen, die von der ›Schulmedizin‹ enttäuscht sind. Der Begründer der Homöopathie Samuel Hahnemann entwickelte ein Lehrgebäude, das von seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern sorgsam gehütet wird und dessen Essenz zwei Glaubenssätze hervorgebracht hat: Gleiches müsse und könne mit Gleichem behandelt werden, und die verwendeten Ursubstanzen gewännen durch immer höhere Verdünnung an Heilkraft. In geradezu tragischer Weise ist allerdings bereits Hahnemanns erster Versuch, sein Konzept in einem Selbstversuch empirisch zu beweisen, gescheitert. Das hat der magischen Kraft dieses Lehrgebäudes aber offenkundig keinen Schaden zugefügt. Zu Hahnemanns Zeiten mochte die pharmakologisch in aller Regel ungefährliche Behandlung mit Globuli noch eine gewisse Berechtigung haben, da die damaligen therapeutischen Standards der Medizin zu einem beträchtlichen Teil aus drastischen und gefährlichen Mitteln bestanden. Heute jedoch fällt die Homöopathie aus allen Kontexten einer vernünftigen Betrachtung von Krankheit, Diagnostik und Therapie heraus. Das Kapitel von Norbert Schmacke schildert akribisch die unfassbare Tatsache, dass homöopathisch tätige Ärztinnen und Ärzte selbst Schwerkranken bei fortgeschrittenen Krebserkrankungen oder nach Schlaganfällen Heilung versprechen – ohne jeglichen Beleg für den Nutzen der angepriesenen Präparate. Dass die Homöopathie vom Gesetzgeber als besonderes Therapieverfahren privilegiert wird, und dass auch in Ländern wie Großbritannien oder

.....

der Schweiz die Regierungen dem Lobbyismus der Homöopathen immer wieder unterliegen, gehört zu den (erst zu nehmenden) Kuriositäten moderner Gesellschaften.

Eine gewisse Verwandtschaft mit der Homöopathie weist die Anthroposophische Medizin auf, die vor allem in Deutschland zu den viel nachgefragten alternativen Heilverfahren zählt. Und wie in der Homöopathie stützen sich ihre Anhänger bis heute auf das weltanschauliche Konzept ihres Begründers. Es verwundert doch sehr, was Edzard Ernst und Norbert Schmacke in ihrem Beitrag schildern: Wie die einerseits außerordentlich schlichten und andererseits kruden und esoterischen Anschauungen Rudolf Steiners immer noch auch in Teilen der Ärzteschaft ein großes Echo erfahren. Die parasitär wachsende Baumistel gerät in dieser Lehre zur mächtigen Metapher, zum Allheilmittel gegen Krebs. Mistelpräparate in der Krebstherapie sind im Gegensatz zu manch anderen alternativmedizinischen Therapien relativ gut untersucht. Und trotz vielfacher Bemühungen konnte bis heute nicht gezeigt werden, dass mit den verschiedenen Mistelpräparaten ein überzeugender Heilerfolg bei der Verlängerung der Lebenszeit oder Verbesserung der Lebensqualität erreichbar ist. Auch die Anthroposophische Medizin wird vom Gesetzgeber als besonderes Therapieverfahren geschützt. Die neuere Rechtsprechung des Bundessozialgerichtes, das natürlich nur im Rahmen der Regeln des Sozialgesetzbuchs urteilen kann, unterstreicht die Forderung, die Sonderregelungen für sogenannte besondere Therapieverfahren endlich aufzuheben. Für eine moderne Krankenversicherung kann nur eine Frage entscheidend sein: Welche Belege welcher Güte für Nutzen und Risiken einer in Rede stehenden Therapie sind vorhanden? Dass Menschen auch außerhalb solcher Regulierungen nach Behandlungsmöglichkeiten Ausschau halten, ist und bleibt ihr gutes Recht. Was freilich nicht länger unwidersprochen hingenommen werden kann: Dass das Verschreiben von homöopathischen und anthroposophischen Me-

.....
dikamenten ohne den Hinweis erfolgt, dass die klassischen Nutznachweise für diese Behandlungsformen schlichtweg fehlen. Dies wird im Übrigen nicht nur von den Verfechterinnen und Verfechtern der evidenzbasierten Medizin so gesehen, diese Auffassung wird auch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Bereichen Ethik und Recht der Medizin geteilt.

Die Beliebtheit der Alternativ- oder Komplementärmedizin basiert neben einer prinzipiellen Affinität von Behandlern wie Kranken zu mythischen Mustern wohl nicht zuletzt auf mannigfachen und sich stetig wiederholenden Enttäuschungen in der Kommunikation mit Ärztinnen und Ärzten. Patientinnen und Patienten berichten aus den Begegnungen mit Behandlern der homöopathischen und anthroposophischen Schulrichtung von einem höheren Maß an Empathie, fühlen sich ernster genommen und gewinnen den Eindruck größerer Teilhabe am Behandlungsgeschehen. Martin Härter, Jörg Dirmaier und Norbert Schmacke erläutern die empirischen Ansätze zu einer dezentriert patientenorientierten Medizin, welche nach erklärter gesundheitspolitischer wie -wissenschaftlicher Intention den nach wie vor stark repräsentierten Paternalismus in der Arzt-Patient-Kommunikation ablösen soll. Es steht demnach außer Frage, wie bedeutsam es ist, die Perspektive von Patientinnen und Patienten systematisch zu betrachten und in die Entwicklung von Vorschlägen zu Diagnostik und Behandlung einzubeziehen. Die Rede ist heute von partizipativer Entscheidungsfindung. Deren Kernelemente sind das Teilen von Wissen über gesicherte Behandlungsverfahren ebenso wie über die Unsicherheiten in der Medizin und ganz zuvorderst die Berücksichtigung der geäußerten Präferenzen der Kranken im gesamten Behandlungsablauf. Nachdem auf der Ebene der Gesetzgebung zu Patientenrechten und Patientensicherheit im letzten Jahrzehnt große Fortschritte erzielt werden konnten, erweist sich die Umsetzung einer größeren Patientenzentrierung im

.....

Versorgungsalltag als außerordentlich kompliziert: Eingeübte Kommunikationsroutinen sind offenkundig nur in einem langwierigen Prozess zu überwinden. Ohne Zweifel hat sich die Medizin aber mit Unterstützung ihrer maßgeblichen Bezugsdisziplinen, hier der psychosozialen Grundlagenfächer, auf den Weg gemacht hat, die Losung »der Arzt weiß es am besten« zu verabschieden. Demgegenüber ist die so oft gelobte Kommunikation zwischen Alternativmedizinerinnen und ihren Patientinnen und Patienten eine Black Box. Sowohl in der Homöopathie als auch in der Anthroposophischen Medizin werden den Kranken Konzepte angeboten, die vollkommen intransparent sind. Hier wird ausschließlich darauf gesetzt, dass die Behandler es schon wissen. Ärztinnen und Ärzte dieser Schulrichtungen sind von ihren Therapien derart überzeugt, dass eine ausgewogene Information der Kranken über den Stand der wissenschaftlichen Debatten nicht stattfinden kann.

In allen Auseinandersetzungen mit der Alternativmedizin spielt das Konzept der Evidenzbasierten Medizin (EbM) eine bedeutende Rolle. EbM ist ein kritischer und skeptischer Ansatz, die vorhandenen, publizierten Ergebnisse der medizinischen Forschung zu bewerten. Die Methoden dieses Ansatzes sind es im Wesentlichen, welche die Behauptungen der Alternativmediziner immer wieder entzaubert haben. Nun ist der Beliebtheitsgrad der EbM nicht allein in der Alternativmedizin gering zu veranschlagen, auch viele »Schulmediziner« trauen diesem Konzept der systematischen Bewertung klinischer Studien nicht recht über den Weg. Schon glauben manche, das Konzept der EbM habe sich totgelaufen, andere reden von einer tiefgreifenden Krise der EbM. Greenhalgh, Howick und Maskrey gehen diesen Fragen nach und zeigen auf der einen Seite bestehende Schwächen der EbM auf, so auch die übersteigerten Erwartungen an EbM. Gleichzeitig betonen sie aber, wie wertvoll das unbeirrte Fragen nach der Belastbarkeit publizierter Daten aus klinischen Studien tatsächlich ist, welchen Daten mit wel-

.....

chen Gründen misstraut oder vertraut werden kann. Diese Bewertung von medizinischen Untersuchungs- und Behandlungsverfahren gilt es demnach weiter auszubauen. Ebenso ist es aber entscheidend, besser zu verstehen, wie im medizinischen Alltag, in der individuellen Begegnung zwischen Ärztinnen und Ärzten mit ihren Patientinnen und Patienten die Sichtweise der Kranken tatsächlich in den Behandlungsprozess integriert werden kann, damit EbM nicht auf das Verkünden von Fakten reduziert wird. Diese Diskussion wird von der englischen Arbeitsgruppe um Trisha Greenhalgh deutlich eingefordert und kann der Förderung einer ernsthaft patientenzentrierten Medizin nur guttun.

Uwe Heyll

Franz Anton Mesmer, Benjamin Franklin und die Geburt der alternativen Medizin

Eine Skizze zur Theorie
der modernen Alternativmedizin

»Vielleicht ist die Geschichte der menschlichen Irrtümer, alle Aspekte zusammengenommen, wertvoller und interessanter als die der Entdeckungen. Die Wahrheit ist einförmig und eng gefasst; sie existiert ewig und es scheint weniger aktive Energie zu erfordern, um sie zu erkennen, als eine passive seelische Veranlagung. Der Irrtum dagegen existiert in endlosen Variationen; er hat keine Realität als Grundlage, sondern ist ganz und gar Schöpfung des Geistes, der ihn erfindet. Hier findet die Seele reichlich Raum, sich auszudehnen und ihre grenzenlosen Fähigkeiten zur Schau zu stellen mit all ihren schönen und interessanten Extravaganzen und Absurditäten.«

(Benjamin Franklin, Report of Dr. Benjamin Franklin, and other commissioners, charged by the King of France, with the examination of the animal magnetism, as now practised in Paris, 1784, Übersetzung durch den Autor)

Einleitung: Empirischer Pluralismus oder alternative Handlungsoptionen

Der Streit um die Alternativmedizin scheint entschieden. Längst ist sie aus dem Schatten der vermeintlich übermächtigen ›Schulmedizin‹ herausgetreten. In demoskopischen Befragungen lässt regelmäßig eine Mehrheit von etwa zwei Dritteln der Bevölkerung Sympathien für alternative Heilverfahren erkennen. Nach Schätzungen werden in Deutschland im alternativmedizinischen Sektor jährlich acht Milliarden Euro umgesetzt, von denen fünf Milliarden von Selbstzahlern aufgebracht werden. Fast 40 000 Ärzte – das sind mehr als zehn Prozent aller berufstätigen deutschen Ärzte – verfügen über alternativmedizinische Qualifikationen und Zusatzbezeichnungen. Nach Überzeugung der Ver-

.....

treter der Alternativmedizin ist nun der Zeitpunkt gekommen, den letzten Schritt zu tun, nämlich die Anerkennung der prinzipiellen Gleichwertigkeit von alternativer und wissenschaftlicher Medizin. Im Herbst 2000 rief der damalige Präsident der Bundesärztekammer, Jörg-Dietrich Hoppe, ein *Dialogforum Pluralismus in der Medizin* ins Leben. Dieses Dialogforum war gedacht, die bisherigen »Glaubenskriege« in einen »rationalen Diskurs« zu überführen und einen Beitrag zu einer »Integration der therapeutischen Schulen« zu leisten. Für die Vertreter der Alternativmedizin war klar, dass es sich hierbei um einen »Diskurs auf gleicher Augenhöhe« zwischen gleichberechtigten und gleichwertigen Partnern handeln müsse.¹

Aus wissenschaftlicher Sicht stellt sich die Frage, ob es überhaupt eine tragfähige Grundlage für den vorgeschlagenen Dialog gibt. Welchen theoretischen Hintergrund weist die Alternativmedizin auf, der sie »auf Augenhöhe« mit der wissenschaftlichen Medizin hebt? Kritiker wie der Physiker Martin Lambeck weisen darauf hin, dass alternative Theorien wie die Homöopathie, Anthroposophie oder Elektroakupunktur mit wissenschaftlichen Erkenntnissen unvereinbar sind. Träfen die Behauptungen der Alternativmedizin zu, müssten weite Bereiche der heutigen Physik, Chemie, Pharmakologie, Medizin und Elektrotechnik revidiert werden.² Diese Unvereinbarkeit der Standpunkte wird von den Initiatoren des Dialogforums ausdrücklich anerkannt, jedoch nicht als unüberwindbares Hindernis gesehen. Vielmehr gelte es, unter Anerkennung der Verschiedenartigkeit der Ansätze zu einem methodischen Pluralismus zu gelangen, der letzten Endes den Patienten zugutekomme. Aber wie ist ein derartiger Pluralismus überhaupt denkbar?

Nach Auffassung der Anhänger der Alternativmedizin sind die Differenzen zwischen wissenschaftlicher und alternativer Medizin Ausdruck verschiedenartig angelegter Erkenntnisverfahren. Die Alternativmedizin, so heißt es, ginge von anderen Prämissen aus, insbesondere was das grundlegende Verständ-

.....

nis von Natur, Krankheit und der Rolle des Menschen anbelangt. Außerdem würden die Schlussfolgerungen nach umfassenderen, »ganzheitlichen« Prinzipien gewonnen. Diese Unterschiede der Erkenntnisverfahren sollen erklären, dass die Beobachtung der gleichen Realität zu gegensätzlichen Erkenntnissen führt, ohne dass es möglich wäre, eine letztgültige Entscheidung über die Wahrheit der einen oder der anderen Position herbeizuführen. So gesehen gäbe es nicht nur eine Wahrheit, sondern viele Wahrheiten. Die Wahrheit läge, wie in einem Festvortrag zum zehnjährigen Bestehen des Dialogforums festgestellt wurde, nicht in der Übereinstimmung, sondern der Verschiedenheit.³ Ist diese Darstellung tatsächlich plausibel?

Verschiedene Sichtweisen der Wirklichkeit sind nichts Ungewöhnliches. Der Wissenschaftler sieht die Welt anders als der Künstler und dieser wiederum anders als der Philosoph oder Theologe. Ein derartiger Pluralismus, der sich aus grundsätzlich verschiedenen Formen der Beschäftigung oder Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit ergibt, ist jedoch nicht gemeint. Was den Anhängern der Alternativmedizin vorschwebt, ist ein Pluralismus, der Alternativen zur Wissenschaft als Wissenschaft eröffnet. Es geht nicht um einen Pluralismus von ethischen, philosophischen, künstlerischen und sonstigen Betrachtungen, sondern – wie Jörg-Dietrich Hoppe als Initiator des Dialogforums klarstellte – um ein »plurales Wissenschaftsverständnis«.⁴ Wollte die Alternativmedizin in eine derartig angelegte, direkte Konkurrenz zur wissenschaftlichen Medizin treten, müsste sie sich als eine empirische Disziplin erweisen. Denn es ist der empirische Wirklichkeitsbezug, der die Besonderheit der wissenschaftlichen Tätigkeit ausmacht.

Um einen solchen empirischen Wirklichkeitsbezug herzustellen, bedarf es zunächst einer Methodik des Erkennens, die innerhalb des Fachgebiets akzeptiert ist und Kriterien für die Unterscheidung zwischen richtigen oder falschen bzw. wahren oder unwahren Erkenntnissen bereitstellt. Ein Fachgebiet, in

.....

dem jeder behaupten kann, was er will, ist keine empirische Disziplin. Es muss also Nachweisverfahren geben, die eine Prüfung ermöglichen und Belege oder Evidenzen produzieren, aus denen sich Bestätigungen ableiten lassen. Von diesen Prüfungsverfahren ist zu fordern, dass sie objektiv und unabhängig sind. Objektiv heißt, dass jede fachkundige Person die Prüfung vornehmen kann und dabei zu gleichem Resultat gelangt. Unabhängig bedeutet, dass die Ergebnisse der Prüfung nicht von der Absicht des Untersuchers beeinflusst werden dürfen, sondern allein von den Bedingungen abhängen, die sich aus der Beschaffenheit der Realität ergeben.

Das wichtigste Instrument in den empirischen Naturwissenschaften zur objektiven und unabhängigen Prüfung von Erkenntnissen ist das wissenschaftliche Experiment. Sollte es sich im Fall der Alternativmedizin ebenfalls um eine empirische Disziplin handeln, müssten sich vergleichbare Prüfinstrumente identifizieren lassen. Wir könnten weiter erwarten, dass die Resultate dieser Prüfungen – die sogenannten Evidenzen – im Mittelpunkt der Diskurse zwischen den beteiligten Personen stehen. Ist die Alternativmedizin eine in diesem Sinne empirische Disziplin? Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt die Beitragsanmeldungen zum jährlichen Kongress des Zentralverbandes der Ärzte für Naturheilverfahren. Dort finden wir neben üblichen Verfahren wie Homöopathie, Akupunktur und Neuraltherapie auch weniger bekannte Themen wie die »Photon-Therapie der Borreliose«, die »Indianer-Akupunktmassage« eines »paraguayischen« Volksstammes, die »ClusterMedizin als Manifestation einer Informationsmedizin des 21. Jahrhunderts« oder auch ein »4-Elemente-Denkmodell mit intraindividuelle Gegenregulation«. Letzteres beruht auf der »Bestimmung der individuellen Konstitution durch Geburtshoroskop, Blutgruppe und Geschlechtszugehörigkeit«.⁵

Wer sich dazu verlocken lässt, Veranstaltungen dieser Art zu besuchen, wird rasch feststellen, dass die Referenten – abge-